

ganz besonders am Herzen: Goliath. An manchen Tagen konnte man beobachten, wie Tjorven Stunde um Stunde auf der Koppel stand und beruhigend auf den großen Schimmelwallach einredete, der sonst keinen Menschen an sich heranließ.

Rieke hob die Hand und winkte dem Jungen mit den kurzen dunklen Haaren zu. Er winkte zwar nicht zurück, steuerte aber auf Rieke und die vier Pferde zu. Das war ungewöhnlich. Normalerweise interessierte Tjorven sich kein bisschen für Rieke und ging direkt zu Goliath.

»Hi«, grüßte Rieke erstaunt, aber freundlich.

Tjorven brummelte etwas, das vermutlich

»Hallo« heißen sollte. »Was machst du da?«, fragte er.

Es hätte nicht viel gefehlt und Rieke hätte sich von Tjorvens Unfreundlichkeit anstecken lassen. Statt eines patzigen »Das-sieht-man-doch« zeigte sie auf den Eimer. »Ich mache die Koppel sauber.«

»Keine schöne Arbeit«, meinte Tjorven.

Das fand Rieke auch. Gleichzeitig schoss ihr durch den Kopf, dass sie mit Tjorvens Hilfe garantiert schneller fertig werden würde. »Sag mal, Tjorven, hast du nicht Lust, mir zu helfen?«

»Eher nicht ...«

Rieke blieb hartnäckig. »Du könntest Goliaths Äpfel aufheben. Dann bleibt er

bestimmt ruhig. Die vier hier rennen mir nämlich die ganze Zeit hinterher und machen Goliath ganz nervös.«

Tjorven wusste genau, wie sehr Goliath Unruhe und Trubel hasste. Deshalb überlegte er nicht länger.

»Okay«, antwortete er. »Dann gib mir auch mal Eimer und Schaufel.«

»Es gibt nur einen Eimer und eine Schaufel«, erklärte Rieke. »Was hältst du davon, wenn du zuerst hier aufsammelst, dann lenke ich die Ponys ab.«

»Oder umgekehrt.«

Rieke verdrehte kurz die Augen. Warum war Tjorven bloß immer so kompliziert? Aber Tjorven klopfte bereits Balduins Flanke und

griff nach seinem Halfter, um ihn wegzuführen. »Fietje, Krümel, Hera, ihr kommt auch mit!«, ordnete er an. Und tatsächlich: Nicht nur Balduin, sondern auch die anderen Pferde folgten dem Jungen. Rieke schüttelte verwundert den Kopf. Tjorven hatte wirklich ein Händchen für Pferde. Und wenn Tiere jemanden mochten, konnte er kein schlechter Mensch sein. Das behauptete zumindest Riekes Opa, Peter Walden, immer.

Weil Rieke nun ungestört aufsammeln konnte, war sie in kürzester Zeit mit der Arbeit fertig.

Tjorven saß auf dem Gatter, das direkt an der Zufahrt zum Waldenhof lag. Balduin, Fietje, Hera und Krümel standen friedlich

grasend in seiner Nähe. Sie schienen längst vergessen zu haben, wie viel Spaß es ihnen noch vor wenigen Augenblicken gemacht hatte, Rieke zu ärgern.

Rieke schnappte sich Eimer und Schaufel, ging in Richtung Gatter und reichte Tjorven den mittlerweile fast vollen Eimer.

»Wenn du willst, kannst du jetzt anfangen. Ich muss noch die Disteln ausreißen.«

»Warum?«, fragte Tjorven.

»Weil sie spitze Stacheln haben, an denen die Tiere sich verletzen könnten«, erklärte Rieke bereitwillig.

Während sie die Disteln ausriss, begrüßte Tjorven sein Lieblingspferd. Anschließend machte auch er sich an die Arbeit.